

Baumlanger Charmeur

Der Schauspieler Paul Hubschmid wird achtzig. Mit seinem Talent und seiner Körpergrösse imponierte er in Schweizer Filmen und Hollywood-Produktionen.

Die amerikanische Armee zündet in der Arktis eine Atombombe. Der Nukleartest weckt ein urzeitliches Monstrum, das während Jahrtausenden im Polareis geschlummert hat. Bald darauf bedroht das riesige Untier New York. Nur ein unerschrockener Forscher weiss, wie die Bestie aufzuhalten ist.

Der Horrorfilm «The Beast From 20 000 Fathoms» liess 1953 ganz Amerika erschauern. Gegen das gewaltige Ungeheuer trat ein Mann an, dem es selber nicht an Körpergrösse mangelte: Ein junger, baumlanger Mime namens Paul Christian überzeugte in der Rolle des mutigen Wissenschafters.

Vermutlich wusste damals in den USA kaum ein Kinogänger, dass der imposante Schauspieler aus der Schweiz kam und in Wahrheit Paul Hubschmid hiess. Den Künstlernamen Christian hatte er sich zugelegt, weil die Amerikaner seinen wirklichen Namen fast nicht über die Lippen brachten.

Weiter Weg

Bevor Paul Hubschmid jedoch auf der Kinoleinwand Ungeheuer bezwang, musste er einen weiten Weg gehen: Er wuchs im solothurnischen Schönenwerd in einfachen Verhältnissen auf. Sein Vater, der die Kantine der Bally-Schuhfabrik leitete, wäre selber gerne Schauspieler gewesen und sehnte sich ein Leben lang nach dem Glanz grosser Theaterrollen.

Paul Hubschmid besuchte in Wien eine renommierte Schauspielerschule und kam 1938 zu seinem ersten Kinopart: Als 21-jähriger mimte er im Schweizer Klassiker «Füsilier Wipf» einen schüchternen Jüngling, der während des Ersten Weltkriegs als Grenzwachsoldat zum Mann reift.

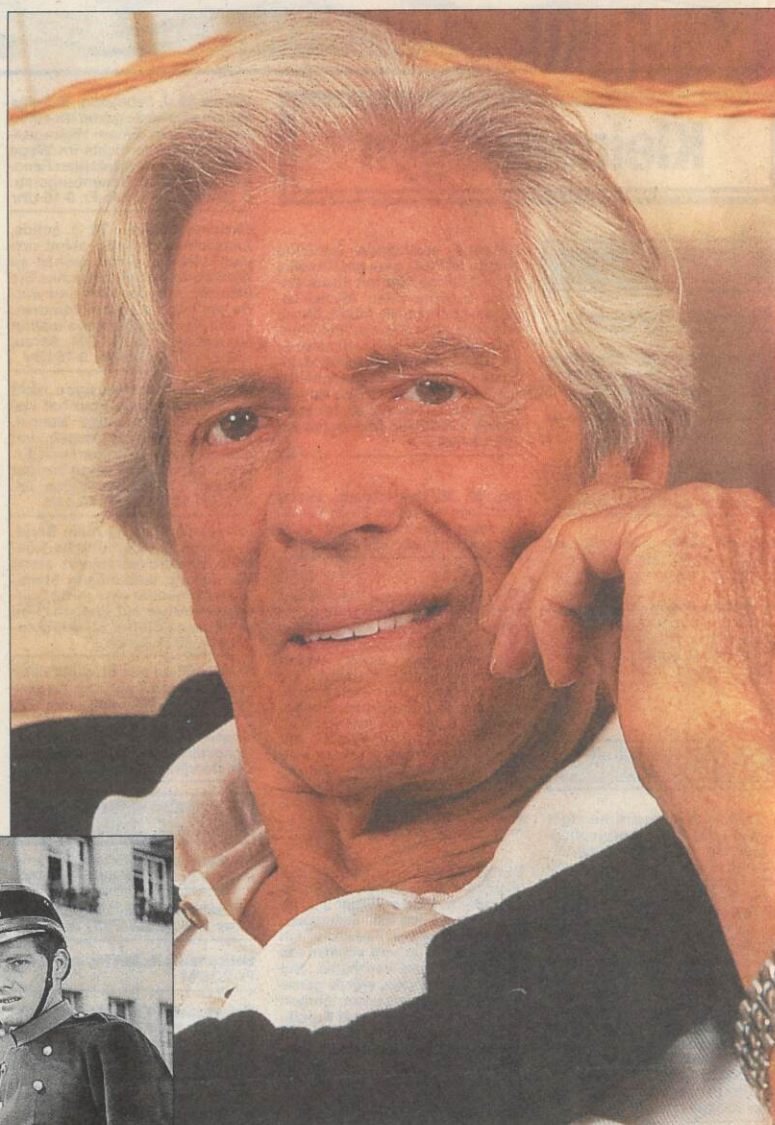
Das Kinowerk wurde von der Zürcher Produktionsfirma Praesens-Film realisiert, die damals noch über kein Studio verfügte. Ein Teil der Dreharbeiten fand deshalb in einem Bürohaus statt. Für eine Alpenszene wurden Felsbrocken und zwei Kühe mit dem Warenlift in den fünften Stock befördert.

«Ich hätte nie gedacht, dass dieser Film ein Erfolg wird», sagt Paul Hubschmid heute, wenn er an die einfachen Produktionsbedingungen zurückdenkt. Doch das helvetische Publikum war von «Füsilier Wipf» hell begeistert.

1948 gelang Paul Hubschmid der Sprung nach Hollywood. Von nun an spielte er als Paul Christian in Abenteuerfilmen wie dem Wüstenspektakel «Bagdad» (1949) charmanter Helden. Er bewohnte in Santa Monica eine Villa und traf an Partys Kinolegenden wie Humphrey Bogart oder Marlene Dietrich.

Über hundert Filme

An über hundert Filmen hat Paul Hubschmid im Lauf seines Lebens mitgewirkt. Manche seiner Rollen sind ihm heute kaum noch in Erinnerung. Unvergesslich bleiben ihm aber seine Auftritte in den Monumentalfilmen «Der Tiger von Eschnapur» (1958) und «Das indische Grabmal» (1958), die Fritz Lang



Zweimal Paul Hubschmid: in der Gegenwart (oben) und zusammen mit Heinrich Gretler im Film «Füsilier Wipf» (links).

Bilder Michel Ohg / RDB



inszenierte. Paul Hubschmid erlebte den Meisterregisseur als «genialen, detailbesessenen und sehr schwierigen Menschen».

Zu Paul Hubschmid's grösstem Erfolg wurde jedoch keine Film-, sondern eine Bühnenrolle: Ab 1961 brillierte er im Berliner Theater des Westens in insgesamt 2000 Auführungen des Musicals «My Fair Lady». Er spielte darin den ebenso geistreichen wie arroganten Professor Higgins, der einer ungebildeten Londonerin zu einer gepflegten

Sprache verhilft, um seiner eigenen Eitelkeit zu schmeicheln.

«Die Gestalt des Professors Higgins war für mich besonders reizvoll, weil sie das Gegenteil des Füsiliers Wipf verkörpert», erklärt Paul Hubschmid. «Higgins ist nicht schüchtern, sondern selbstbewusst, brillant und ausgesprochen schulleistungsorientiert.»

Heute lebt Paul Hubschmid mit seiner Frau abwechselnd in Zürich und Berlin. Für angehende Schauspieler hält der lebenserfahrene

Mime einen einfachen Rat bereit: «Man sollte Kino- und Theaterfiguren nicht einfach nur spielen, man muss mit diesen Gestalten regelrecht verschmelzen. Und man darf als Mime nicht auf Erfolg und Geld hoffen. Das wichtigste ist die Liebe zur Arbeit, Ruhm und Reichtum sind bloss willkommene Nebenprodukte.»

Michael West

Paul Hubschmid hat unter dem Titel «Schöner Mann, was nun?» eine amüsante Autobiographie verfasst. Sie ist im Albrecht Knaus Verlag erschienen und kostet 37 Franken.